

lösungswerk so gesagt werden, daß sie es fassen. Das Schwülstige steigt nur in den Kopf, und schafft keine Herzensbesserung." In seinen drey letzten Tagen nahmen seine Leibeskräfte ab; aber die Geisteskräfte blieben. Er sprach kein Wort, als von Jesu Liebe, Leiden und Tode. An seinem Todestage bezeugte er, wie getrost ein wahrer Christ sterben könne. Sterben sey einem wahren Kinde Gottes ein wahres Vergnügen. So bitter der Tod an sich selbst sey, so werd' er doch durch Jesu Liebe versüßt. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen ic. sagte er. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, um bey Christo zu seyn." Etlichemal widerholte er die Worte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges mich scheiden kann von der Liebe Gottes ic. Unter dem Gebete seiner Frau Gemahlinn faltete er seine Hände, schloß seine Augen, und entschlief.

Errettete Sünder.

Eine Frau in einem Dorfe Württembergs zeigte lange Zeit eine gewisse Furcht Gottes, und Liebe zu seinem Worte: wollte aber der Gerechtigkeit Jesu Christi nicht unterthänig werden; weil sie ihre eigene aufzurichten beflissen war. Aus diesem Grunde war ihr alles zum Aergernisse, was sie von Kindern Gottes sah und hörte; ja der Heiland selbst war ihr ein Stein des Anstoßens. Inzwischen konnte sie keinen bleibenden Frieden finden; jedes Zeugniß der Wahr-

heit beunruhigte sie aufs neue; und obschon eine andere Person ihr rieth, wenn in der Predigt von den Kindern Gottes und ihrem seligen Gnadenstande gehandelt würde, sich eben unter dieselben hineinzustellen, wie sie es — aber dem Worte Gottes zuwider — machte: so hatte sie doch keine Freyheit dazu. Endlich mußte sie im 64. Jahr ihres Alters an einer beschwerlichen: Wassersucht etliche Monate liegen. Sie merkte gar bald die liebevolle Absicht ihres Erbarmers, legte sich als eine arme Sünderinn unter sein Kreuz nieder, und suchte Gnade und Vergebung ihrer Sünden in Jesu Versöhnung. Sie ließ ihren gutgesinnten Prediger zu sich bitten, der gleich anfangs die mächtige Arbeit des h. Geistes in ihrem gedemüthigten und beschämten Herzen mit inniger Freude erkannte. Als er sie erinnerte, daß sie schon längst als eine mühselige Sünderinn Ruhe und Erquickung bey Jesu hätte finden können; daß sie sich aber selbst durch Aergerniß an der Gerechtigkeit Christi im Wege gestanden: so gab sie sich in allem schuldig, und ließ nicht nach, bis sie wirklich über der Vergebung aller Sünden beruhigt war. Nun waren ihr andere Gläubige recht lieb; und sie machte denselben bey ihren häufigen Besuchen durch den Anblick ihrer Gelassenheit in dem Leiden, da sie kein ungeduldiges Wort von sich hören ließ, ja dem HErrn für diese Gnadenzeit dankte, — überhaupt durch ihre Armuth im Geiste, durch ihre lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, und ihr Verlangen bald bey dem HErrn daheim zu seyn, manche Freude. In dieser Fassung verschied sie im März 1783. So können Letzte die Ersten werden.

* * * * *

Gleichen Beweis seiner Treue und Liebe gegen die Sünder gab der HErr in eben demselben Jahre bey dem Sterbebette eines Bürgers jenes Dorfs. Dieser Mann von 53. Jahren fürchtete Gott, war in seinem Amte recht pünktlich und gewissenhaft, und wurde durch das Wort Gottes, als ein aufmerksamer Zuhörer, öfters kräftig überzeugt. Aber er konnte sich über die Mergernisse des Kreuzes nicht erheben, und wurde durch Anhänglichkeit an seine Frau und Kinder, die er doch noch mehr als Jesum liebte, immer von dem freyen Bekenntnisse vor der Welt abgehalten; ungeachtet er bereits wegen seiner Gewissenhaftigkeit, und Treue gegen den Prediger verspottet wurde. Ja er stund zuletzt in Gefahr von der Welt und ihren mächtigen Mergernissen ganz hingerissen zu werden, da er als Waisenrichter nun stärkern Versuchungen ausgesetzt war. Sein Prediger, gegen den er wirklich eine Zeitlang ganz fremd handelte, war setznetwegen besorgt. Aber der HErr griff zur rechten Stunde drein, brachte in kurzer Zeit sein Gnadenwerk in der Seele dieses Mannes zu Stande, und setzte ihn auf einmal in Sicherheit. Ein heftiger Anfall einer hitzigen Krankheit erinnerte den wankenden Menschen an sein nahes Ende. Als der Prediger ihm sein Mißfallen bezeugte, und versicherte, daß er ihm nichts sagen könnte, als was er schon oft öffentlich und zu Hause gehört habe, dem er aber aus Menschenfurcht nicht treu geworden: so wollte er sich auf seine Rechtschaffenheit und Treue im Amte berufen. Dieß

Konnt' ihm jener als keinen Grund der Hoffnung gel-
 ten lassen, und hielt ihm vor, daß er der heilsamen
 Zucht der Gnade Gottes, die ihn von dem Zusam-
 menhange mit der Welt losreißen wollte, so oft un-
 treu geworden sey, daß er gegen seine Ueberzeugung
 den HErrn aus Menschenfurcht verläugnet, und da-
 her Ursache habe, sich vor dem HErrn zu demüthi-
 gen als ein armer Sünder, der nur aus Gnaden
 selig werden könne. Anfangs wollt' er sich selbst recht-
 fertigen, und seine Frau, welche durch die Aeußerun-
 gen des Geistlichen sehr beleidigt war, sagte demsel-
 ben, er wisse nicht, wie treu und gewissenhaft ihr
 Mann sich in allen Theilen bezeuget; wie fleißig er
 gesungen, gebetet &c. Mit gerührtem Herzen bezeugte
 aber der Prediger, daß sie sich vor Gott auf alles dieß
 nicht berufen können. Endlich schlug der Kranke in
 sich, ließ den HErrn Recht behalten in seinem Worte,
 wurde so klein und gebeugt, daß er sich von Herzen
 für einen armen Sünder bekannte, und wann seine
 Frau seine guten Werke rühmen wollte: so bezeugte
 er, der Prediger habe die Wahrheit gesagt; er wolle
 also von eigener Gerechtigkeit nichts mehr hören. Diese
 Gesinnung behielt er, und bat nach dem Weggehen des
 Predigers, als ein fluchwürdiger Sünder um Gnade
 durch Christum. Des Nachts, als sein Ende schnell
 heranzunahen schien, ward er bey dem Genuße des
 h. Abendmahls der Vergebung seiner Sünden versich-
 chert. Wie lieb war ihm da sein Heiland; wie schätz-
 bar dessen Gnade! Wie schämte er sich seiner Un-
 treue, daß er ihn nicht vor der Welt bekannte! Die-

ses sah er als seine vorzügliche Sünde an. Er sehnte sich recht ernstlich aus dieser argen Welt, als aus einem finstern Kerker, in die Freyheit und Sicherheit; und bezeugte dieß mit vielem Affekte; doch ergab er sich gelassen dem Willen Gottes, und gebrauchte die verordneten Arzneyen willig. Er lebte noch mehrere Tage; konnte aber zuletzt wegen Enge auf der Brust wenig vernehmliche Worte reden. Destomehr beschäftigte er sich mit seinem Heilande. Die letzten Worte, mit denen er umgieng, waren: Wenn der Lebensfaden bricht, läßt doch Gott die Seinen nicht. Hierauf ward er still, und gab seinen Geist in die Hände Jesu. Gnade und Recht leuchten zugleich aus der Vollendung dieses Sünders heraus. Seine Treue im Geringen wurde ihm aus Gnaden belohnt. Doch hätte er noch mehr Frucht schaffen können, wenn er sein Herz dem HErrn baldern ganz ergeben hätte.

Mehrere Personen dieses Dorfs kamen in ebendemselben Jahr aus dem Tode zum Leben.

Befehrung eines Kuhhirten.

Ein Kuhhirt, ein Mann von 27. Jahren, kam den 23sten Febr. dieses Jahrs in der strengsten Kälte und dem tiefsten Schnee einen Weg von neun Meilen, um den Prediger zu D. in M. zu sprechen. „Ich komme, sagte er, um mich zu Gott zu bekehren; ich werde sonst nicht selig.“ „Warum? antwortete der Prediger; ihr könnet ja euern Seelenzustand euerm Geistlichen entdecken.“ „Wir leben gottlos, sprach der Hirt;